

AusSichten

Neo- Quartet

Gdansk

spielt Werke von:

- ◇ Art-Oliver Simon
- ◇ Hakan Ulus
- ◇ Tomasz Prasqual
- ◇ Gérard Pape
- ◇ Ernst Helmuth Flammer

Montag,
11. April 2022
19:00 Uhr

Hofstelle Flammer

Tolstefanz 11
29482 Küsten



Programm



Art Oliver Simon
Sieben Paraphrasen (2021)



Hakan Ulus
Salät für Streichquartett (2011)



Tomasz Prasqual
Udaya - Streichquartett nr 1 (2019)



Gerard Pape
Textures Turbulentes, Formes Emergentes
(Streichquartett nr 4) (2016)



Ernst Helmuth Flammer
Streichquartett nr 2 (1981/1982)



Art-Oliver Simon: 1966 in Hamburg geboren, begann ich meinen Weg als Komponist 1987 in Berlin, indem ich an der Hochschule der Künste mein Musikstudium mit den Fächern Komposition und Klavier bei Prof. Frank Michael Beyer und Prof. Witold Szalonek aufnahm. Im Jahr 1993 schloss ich mit „sehr gut“ im Hauptfach Komposition wie in Tonsatz ab und gewann den Kompositionspreis des Berliner Senats für mein Orchesterstück Violation. Uraufgeführt wurde Violation im Juni 1994 durch Mitglieder der Berliner Philharmoniker im Kammermusiksaal, im selben Jahr wurde mir der Boris-Blacher-Kompositionspreis der Hochschule der Künste Berlin verliehen. In dieser Zeit (1993 - 1994) setzte ich mich in Paris am Institut de Recherche et Coordination Acoustique/Musique (IRCAM) intensiv mit computerisierten Kompositionsmethoden auseinander.



Danach wurde Berlin wieder mein Lebensmittelpunkt, 1998 der Stadtteil Prenzlauer Berg. Es entsprangen seither zahlreiche musikalische Arbeiten meiner Feder, angefangen z. B. 1999 bis 2001 mit „Ghetto“ für Altsaxophon., E-Gitarre und mit CD-Zuspiel, 2000 „HM-MG“ für Flöte, Klarinette, Violine, Violoncello und Klavier, „3°“ für Klarinette, Violoncello und Klavier oder 2006 „SONet III“ für Zimbal und präpariertes Klavier.

Werke von mir aus den Jahren 2014 und 2015 sind u. a. „Ein Liedchen für Anna“ für Bassflöte und Klavier, „Ohne Worte“ für Sopranstimme, die sinfonische Dichtung „Nacht in Kobane“ für Orchester“, „Miscellen II“ für Klarinette und Gitarre und „Fusion“ für Kontrabassflöte, 5-saitigen Kontrabass und Klavier. Ich blicke auf die Zusammenarbeit mit vielen Instrumentalisten, Komponisten und Sängern und eine lange Reihe von Aufführungen im In- und Ausland zurück, u. a. auf vielfältigen Festivals wie 2009 dem SOUNDWAYS-Festival in St. Petersburg und 2015 dem Berliner Festival für zeitgenössische Tonkunst „OaarWurm“.

Besonders auch als Lehrer ist es mein Anliegen, zur Neubelebung der Tradition des Komponistenhandwerks in Deutschland beizutragen. Es ist mir eine Freude, als Kompositionslehrer jungen Nachwuchstalenten dabei zu helfen, ihre ersten eigenen Schritte beim Komponieren zu machen.

Sieben Paraphrasen

Art-Oliver Simon kehrt hier einerseits zur klassischen Form des Komponierens zurück, verlässt aber wie gewohnt ausgetretene Pfade, indem er Formteile auf polymorphe Weise mehrschichtig übereinander lagert. Zugleich zeigen verschiedene Ablaufgeschwindigkeiten einzelner Schichten in Gleichzeitigkeit die Relativität der Zeit vor.

Der Weg vom adagio zum allegro paraphrasiert titelgerecht das Thema und endet völlig unklassisch nach kurzer Zeit.

Das Stück entstand im Winter 2021 und hat die Stimmung der (Jahres-)Zeit zwar eingefangen, klingt aber optimistisch und hoffnungsvoll aus.

Hakan Ulus (*1991 in Buxtehude) ist ein deutscher Komponist. Er studierte Komposition bei Ernst Helmuth Flammer, Adriana Hölszky, Claus-Steffen Mahnkopf, Tristan Murail an der Universität Mozarteum Salzburg und HMT Leipzig.

Für seine Werke erhielt er zahlreiche Stipendien und Auszeichnungen wie den Impuls Kompositionspreis 2017, das Berlin Stipendium der Akademie der Künste Berlin 2017/18 und das Stipendium der Internationalen Ensemble Modern Academy 2015/16. Seine Werke werden im In- und Ausland aufgeführt, so u.a. in Deutschland, Österreich, Frankreich, Schweden, Großbritannien, Türkei, USA, Australien und Singapur.



Zu den aufführenden Ensembles zählen das Ensemble intercontemporain, Klangforum Wien, Ensemble Recherche, Talea Ensemble, Ensemble SurPlus, Ensemble Aventure, Hezarfen Ensemble, IEMA-Ensemble und AuditivVokal Dresden. Zudem hielt er zahlreiche Vorträge über seine Musik u.a. in Paris, Boston, Singapur, Berlin, Salzburg, New York und Frankfurt. Seit 2019 erscheinen seine Werke bei der Edition Gravis Berlin. Derzeit promoviert er bei Aaron Cassidy und Liza Lim an der University of Huddersfield in Großbritannien.

Salāt (2011)

Die Dauer des Werkes beträgt ca. 13-15 Minuten.
Die Dauer einiger Teile hängt von der Interpretation ab.

Der Tagesablauf eines muslimischen Menschen ist durch Gebetszeiten strukturiert. Täglich gibt es fünf Gebete (Fajr, Zuhr, Asr, Maghrib und Ishā), die zu bestimmten Tageszeiten zu verrichten sind. In diesem Streichquartett beschäftige ich mich mit aus dem islamischen Ritualgebet (Salāt) entnommenen Zeitstrukturen und -phänomenen.

Der muslimische Mensch erlebt die Zeit nicht linear. Zeit wird in Blöcken, in Zeitblöcken erfahren. Man taucht während des Tages immer wieder abrupt in neue Zeitblöcke ein. Zeitfenster öffnen und schließen sich. Innerhalb dieses Zeitfensters ist das jeweilige Gebet auszuführen. In den jeweiligen Zeitfenstern entfalten sich verschiedene Klangstrukturen, sie greifen ineinander, überlappen sich, verdrängen einander, antizipieren und besinnen sich zurück auf vorherige Zustände. In Salāt wird das Zeitfenster zwischen Fajr und Shuruk fokussiert.

Ich habe zeitliche Proportionen dieses Ablaufs in die makrostrukturelle Konzeption eingearbeitet. Somit generiert sich die gesamte Großform durch die Gebetszeiten. Die Gebetszeiten in ihren Proportionen sind mehreren Standorten auf der Welt entnommen. Sie stellen den Versuch einer musikalischen Abbildung eines „globalen Zeitempfindens“ im übergeordneten Sinne als werkimmanentes Glied dar.

Tomasz Prasqual arbeitet als Komponist und Klangarchitekt sowie Dirigent, Pianist und Music Educator. Er studierte Komposition, elektronische Komposition, Klavier und Dirigieren in Posen, Köln und Düsseldorf und absolvierte Meisterkurse bei Karlheinz Stockhausen, Peter Eötvyös, Brian Ferneyhough, Mark André und Christian Wolff. Im November 2021 schloss er die Master-Ausbildung im Neurolinguistischen Programmieren (NLP) ab.



Seine Werke bewegen sich im fluiden Raum zwischen Musik, Architektur, Wissenschaft, Theater und Philosophie und umfassen vor allem Opern- und Bühnenprojekte, Installationen, elektronische Musik und räumlich-architektonische Werke. Sie sind eng verbunden mit der künstlerischen Forschung in den Bereichen Musik/Architektur, Rituallität/Performance, Mikrotonalität, Fluid Identity, Improvisation und Transmedialität. In neueren Arbeiten entwickelt Prasqual seine eigene Methode einer transmedialen Bühnenpräsenz der Musiker-Darsteller-Performer.

Prasqual realisierte seine Werke im Auftrag u.a. von Deutschlandfunk (YMORH für 22 Musiker, UA 2010), Staatstheater Posen (Oper Ophelia, UA 2011), Breslauer Oper (Oper Ester, UA 2006; Konzertinstallation mit zwei Solisten und Orchester 5 Gesänge aus dem Käfig, UA 2014; Ballett Euforia, UA 2017), Nico & The Navigators (Zukunft von gestern, UA 2018), Sommerblut Festival in Köln (Liebeslieder, UA 2016; Eine Winterreise, 2021), der Polnischen Nationaloper in Warschau (Ballett Sechs Flügel der Engel, UA 2012; Ballett Nevermore...?, UA 2014), der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen sowie dem Nationalen Orchester des Polnischen Rundfunks (MUQARNYAS für Akkordeon und 99 Musiker im Raum, UA 2015; MASHRABIYYA. Poem des wandernden Lichts für zwei Solisten, 93 Musiker im Raum und elektronische Klänge, UA 2017).

UDAYA (aus dem Sanskrit):

Emporsteigen, Sich-Heben, Anschwellen; Aufgang von Gestirnen, Aufzug von Wolken; Hervortreten, Sichtbar-Werden, zur Erscheinung kommen; Entstehung, Entfaltung; Ausgang, Erfolg, Folge; ein nachfolgendes Wort, ein nachfolgender Laut; Emporkommen, Aufschwung; glückliche Lage, glückliche Verhältnisse.

UDAYA ist das erste der 28 astrologischen Häuser und wird den Zwillings-Lichtgöttern Ashvini zugeordnet. Die Ashvini verkörpern komplementäre Energien, wie Yin und Yang, und stehen für zwei verschiedene Perspektiven. Als Kinder der Sonne bleiben sie ewig jung, strahlen golden, sind charmant, aktiv, schnell und geschickt wie Falken. Sie bringen Usha, die Morgenröte, und während sie am Himmel weiterfliegen, bereiten sie ihr den Weg in den Tag. Ihre wichtigsten Attribute sind Schönheit, Jugend, Licht, Geschwindigkeit, Heilkraft und Wohlwollen.

Bis vor einigen Jahren hielt ich es für unwahrscheinlich, jemals ein Streichquartett zu komponieren. Zu groß war mein Respekt vor den unzähligen Meisterwerken, die im Laufe der Jahrhunderte in dieser Gattung entstanden sind. Ausgerechnet inmitten einer Lebenskrise Ende 2017, fühlte ich mich dazu bereit und fertigte erste Skizzen an. Anderthalb Jahre später, im Juli 2019, kam das Werk zum Abschluss. Die während dieser Zeit gesammelten Erfahrungen bildet das Werk hochkonzentriert ab. UDAYA ist ein Streichquartett in Form eines „musikalischen Essays“, dessen Abschnitte unterschiedlich strukturiert sind: Gedanken steigen empor, nehmen Gestalt an, werden greifbar, entwickeln und verändern sich, zeigen neue Perspektiven auf, kommen miteinander in Dialog. In diesem voranschreitenden Prozess öffnen sich immer neue akustische Räume: UDAYA rotiert wie eine schillernde musikalische Skulptur, die die verschiedenen Farben des Klangspektrums in wechselnden Perspektiven aufleuchten lässt.

Das Werk entstand mit freundlicher Unterstützung der Kunststiftung NRW, welche die Finanzierung des Kompositionsauftrags übernommen hat.

Gérard Pape geboren 1955 im New Yorker Stadtteil Brooklyn, studierte u.a. bei David Winkler, George Cacioppo, William Albright und George Balch Wilson. Pape war von 1991 bis 2007 Direktor des Ateliers UPIC/CCMIX und gründete danach C.L.S.I. („Cercle pour la Liberation du Son et de l'image“) ein Ensemble mit Komponisten und Performern für Gesang, Instrumente und Live-Computer. Monographische CD's von Gérard Pape erschienen 1992, 1998 und 2006 auf dem Label mode records. Ein zweisprachiges Buch mit seine Texten und musikwissenschaftlichen Abhandlungen über seine Arbeit erschien 2015 bei Editions Michel de Maule in Paris.



Sein viertes Streichquartett entstand 2016 für das Sonar Quartet Berlin und wurde dort am 11. Dezember 2016 uraufgeführt. 2019 erschien die Dissertation „Harmonies of Time and Timbre“ von Lissa Meridan über Pape's Werke. Drei weitere monographische CD-Aufnahmen werden in den Jahren 2021 bis 2022 erscheinen, darunter Heliophonie auf mode records und das siebenstündige Musiktheaterwerk Le Purgatoire auf dem römischen Label Musica Presente. 2021 entstanden neue Kompositionen, darunter ein Werk Antichrist-Fresco für 6tel-Ton-Harmonium und Ensemble im Auftrag von New Music Tallinn. Gefördert von der Siemens Musikstiftung

Streichquartett Nr. 4

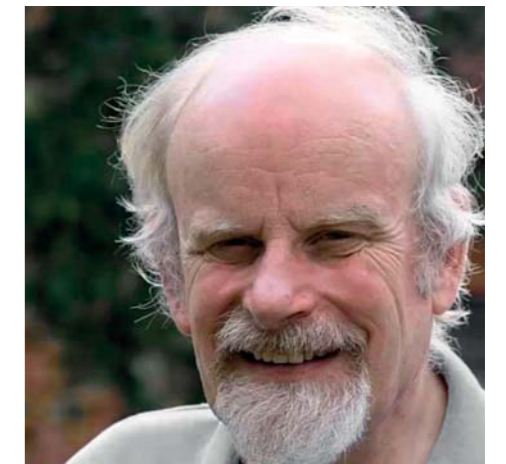
„Textures Turbulentes et Formes Emergentes“

Dieses Werk entstand 2016 als Auftragswerk mit Unterstützung durch die Ernst von Siemens-Stiftung. Seit vielen Jahren bin ich auf der Suche nach neuen musikalischen Formen, für die ich Beispiele in Naturbeobachtungen finde. Ganz besonders inspirierte mich das Verhalten von Flüssigkeiten, speziell das Verhalten von Wasser in Flüssen, Seen und Ozeanen. Für dieses Streichquartett zeigten mir Fotos mit enormen Wellen von den Great Lakes in den USA und Kanada deren turbulentes Verhalten, ihr Potenzial zu Turbulenzen, ohne jedoch dabei „aleatorisch“ oder zufällig zu erscheinen. Meine Studien des Chaos – speziell das der Turbulenz als ein „Weg zum Chaos“ – zeigten mir, dass sich Chaos nicht graduell entwickelt, sondern das es unter bestimmten Bedingungen zu einem „Sprung“ ins Chaos kommt.

Im Fall der Seen ist Wind ein kritischer Faktor. Wenn es genügend Wind mit hohen Geschwindigkeiten gibt, kann ruhiges Seenwasser plötzlich sehr wild und gefährlich werden. Aus dem Nichts gibt es plötzlich hohe Wellen, die Boote zum Kentern bringen. In meinem Streichquartett bilden neun Fotos turbulenter Wellen von verschiedener Höhe und Stärke der Unordnung die Quellen von Formentwicklung auf vielfachen Ebenen, die ihre Entsprechung sowohl auf dem Level der Textur als auch auf dem Level der Harmonik finden.

Turbulente Wellentexturen auf Makro-Ebene der Form werden begleitet von chaotischen Harmonien auf der Mesa-Ebene sowie „fraktalen“ Transformationen in Mikroparametern des Klangs. Graphische und computer-basierte Methoden dienten zur Übertragung dieser Great Lake-Wellen in musikalisches Material für ein Streichquartett.

Ernst Helmuth Flammer wurde am 15. Januar 1949 in Heilbronn geboren, wo er seine Kindheit bis 1961 verbrachte. Nach einem Studium der Mathematik und Physik in den Jahren 1969-1972 wandte er sich zunächst der Musikwissenschaft mit den Nebenfächern Kunstgeschichte und Philosophie zu, wenig später schloß sich ein Musikstudium an. Von 1973-79 studierte er Kontrapunkt und Musiktheorie bei Peter Förtig und von 1972-1980 Musikwissenschaft bei Hans Heinrich Eggebrecht in Freiburg, wo er mit einer Dissertation zum Thema Politisch engagierte Musik als kompositorisches Problem, dargestellt am Beispiel von Luigi Nono und Hans Werner Henze promovierte.



Seit 1976 studierte er zudem Komposition bei Klaus Huber und Brian Ferneyhough, zwischenzeitlich auch bei Paul-Heinz Dittrich. Seit 1977 publizierte er in mehreren Fachzeitschriften zu Themen der Neuen Musik und ästhetischen Fragestellungen. 1985-90 betreute er das von ihm mit aufgebaute „ensemble recherche freiburg“, welches sich vorwiegend der Interpretation Neuer Musik widmet. 1993 begründete er das Internationale Pianoforum „...antasten...“ in Heilbronn, ein weltweit einmaliges Festival für zeitgenössische Klaviermusik, das bis 2003 im Zweijahreszyklus stattfand. Bis zu seinem Ruhestand war Ernst Helmuth Flammer Lehrer für Komposition und Musikwissenschaft an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ in Dresden.

Streichquartett Nr.2 (1981/82)

Das Streichquartett Nr. 2 ist das letzte Werk im Rahmen einer Werkgruppe von vier Werken, in denen ich mich kompositorisch mit der Miniatur- und Momentform auseinanderzusetzen versuchte. Dies begann mit den fünf Klavierstücken Momentaufnahmen, die alle - in sich homogen - ein bestimmtes klavieristisches Problem, eine bestimmte Art der Klaviertechnik in ihren Möglichkeiten auszuloten versuchte. In „...ausschnitte ‚80...“ für Cembalo und kleines Orchester wurden die Momentformen zu wirklichen Kleinstformen ausgebaut. Jedoch wurde ein konsequenter Vollzug der Trennung zu Gunsten kontinuierlicher kompositorischer Schichten vermieden. Die poetische Idee von Zeit und Ewigkeit (Moment und Kontinuität) trat in den Zyklus ein. Das dritte Werk „...ex-tem-sec-pus-tio...“ für Klarinette, Violine und Klavier trennt nun 24 Momente (24 Stunden pro Tag) rigoros. Die Dauern der Momente sowie die Pausen dazwischen sind strukturell und formbildend eingesetzt. Die Besetzung des Streichquartetts wählte ich im vierten Werk, weil sie zugleich einen höchsten Grad an Differenzierung innerhalb der einzelnen wiederum 24 Momente ermöglicht, jedoch bei aller Differenzierung auch einen hohen Grad von Durchhörbarkeit gewährleistet. Die einzelnen Momente weisen durch Spieltypen, rhythmischen Konfigurationen ein Höchstmaß an formaler Geschlossenheit in sich auf. Ihre Verbindung untereinander wird durch Zwischenspiele geschaffen, die an Anfang und Ende des Stücks in einem schroffen Gegensatz zu den Momenten stehen, diesen jedoch sich, auf das gehörmäßige Zentrum des Werks zubewegend, mehr und mehr anpassen, also nivelliert werden. Das im Zentrum stehende sehr kurze Moment erinnert an Anfang und Ende des Stücks und ist durch Generalpausen von seiner Umgebung deutlich abgehoben. Wie schon erwähnt reflektieren alle vier Werke dieses Zyklus das Verhältnis von Zeit und Oberzeitlichkeit. Diese Gedankenwelt leistet sich für mich aus dem Bewusstsein her, daß unser irdisches Dasein nur einen Augenblick im Zeitalter ausmacht, daß wir nur Gast auf dieser Welt sind. Insbesondere beschäftigen mich solche Fragen aus der Aktualität der weltweiten Bedrohung unseres Seins überhaupt, der wir aus den vielfältig bekannten Gründen andauernd ausgesetzt sind.

Die Widmung dieses Werks an das Arditti- Quartett, London erfolgte in Anerkennung der hervorragenden Interpretation meines ersten Streichquartetts (1977) im Rahmen der Deutschlandtournee 1981.



NEOQUARTET ist ein Streichquartett, das sich aus Absolventen der Musikhochschulen in Gdansk, Warschau und Luzern zusammensetzt. Das NeoQuartet ist eines der interessantesten und aktivsten auf zeitgenössische Musik spezialisierten Ensembles in Europa.

Es besteht aus Karolina Piątkowska - Nowicka (1. Violine), Paweł Kapica (2. Violine), Michał Markiewicz (Bratsche) und Krzysztof Pawłowski (Cello).

Ziel der Künstler ist es, die Werke vor allem junger Komponisten zu fördern. Die Mitglieder des NeoQuartetts sind leidenschaftlich für zeitgenössische Kunst, begierig auf innovative Erkundungen und offen für die Zusammenarbeit mit den anspruchsvollsten Künstlern.

Seit 2017 hat NeoQuartet sein Instrumentarium um Midi-Elektro-Streichinstrumente, Synthesizer und Looper erweitert. Das Projekt Neo Electric Quartet ist ein einzigartiges Phänomen in der weltweiten Szene der Neuen Musik.

Neoquartet ist der Veranstalter des eigenen Festivals NeoArte - Synthesizer der Kunst, dessen erste Ausgabe im Oktober 2012 stattfand. Die Veranstaltung findet in Gdańsk statt und steht jährlich unter der Schirmherrschaft eines prominenten Komponisten. Hier waren bereits Paweł Szymański, Elżbieta Sikora, Cezary Duchnowski, Paweł Mykietyn, Joanna Bruzdowicz, Pierre Jodlowski und Wojciech Blecharz zu Gast. Zu den Interpreten des Festivals gehören Motion Trio, Kwartludium, Szabolcs Esztenyi, Ensemble Nostri Temporis, Kuba Kapsa Ensemble, Agata Zubel, Distractfold Ensemble, Łukasz Długosz, KwadrofoniK, Sonar Quartett, Silesian Quartet, Spółdzielnia Muzyczna, Jen Torrence, Ensemble Good Mori.

Das Konzert wird gefördert durch die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit und die Neos-Musikstiftung